

# JAHRESBERICHT 2010



## KOBRA

Kontakt- und Beratungsstelle  
für Drogenprobleme

Moltkestr. 1

79379 Müllheim

Tel. 0 76 31 / 50 17

Fax. 0 76 31 / 17 24 98

kobra@agj-freiburg.de

www.drogenberatung-kobra.de

### Leiterin:

Katharina Braun

---

### Inhalt

Das Jahr 2010 im Überblick	Seite 2
Strukturdaten, Ziele + Aufgaben - Dank!	Seite 4
Kontakt	Seite 5
Aufsuchende Suchtberatung in der JVA Freiburg	Seite 6
Psychosoziale Betreuung bei Substitution in der SPP Freiburg	Seite 13
Elternseminar	Seite 17

### Erläuterung zum Sprachgebrauch

Um eine gute Verständlichkeit und Lesbarkeit zu gewährleisten, werden wir abwechselnd von Klientinnen oder Klienten, Beratern oder Beraterinnen sprechen. Damit sind grundsätzlich Personen beiderlei Geschlechts gemeint. Diese Sprachregelung bietet sowohl die gleichrangige Benennung von Frauen und Männern, als auch eine gute Lesbarkeit.

Falls sich Angebote ausschließlich an Frauen oder Männer richten, bzw. von ihnen durchgeführt werden, wird darauf hingewiesen.

---



Herausgeber:

AGJ-Fachverband für Prävention und  
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.

Oberau 21, 79102 Freiburg im Breisgau

Verantwortlich: Achim Noefer, Vorstandsvorsitzender

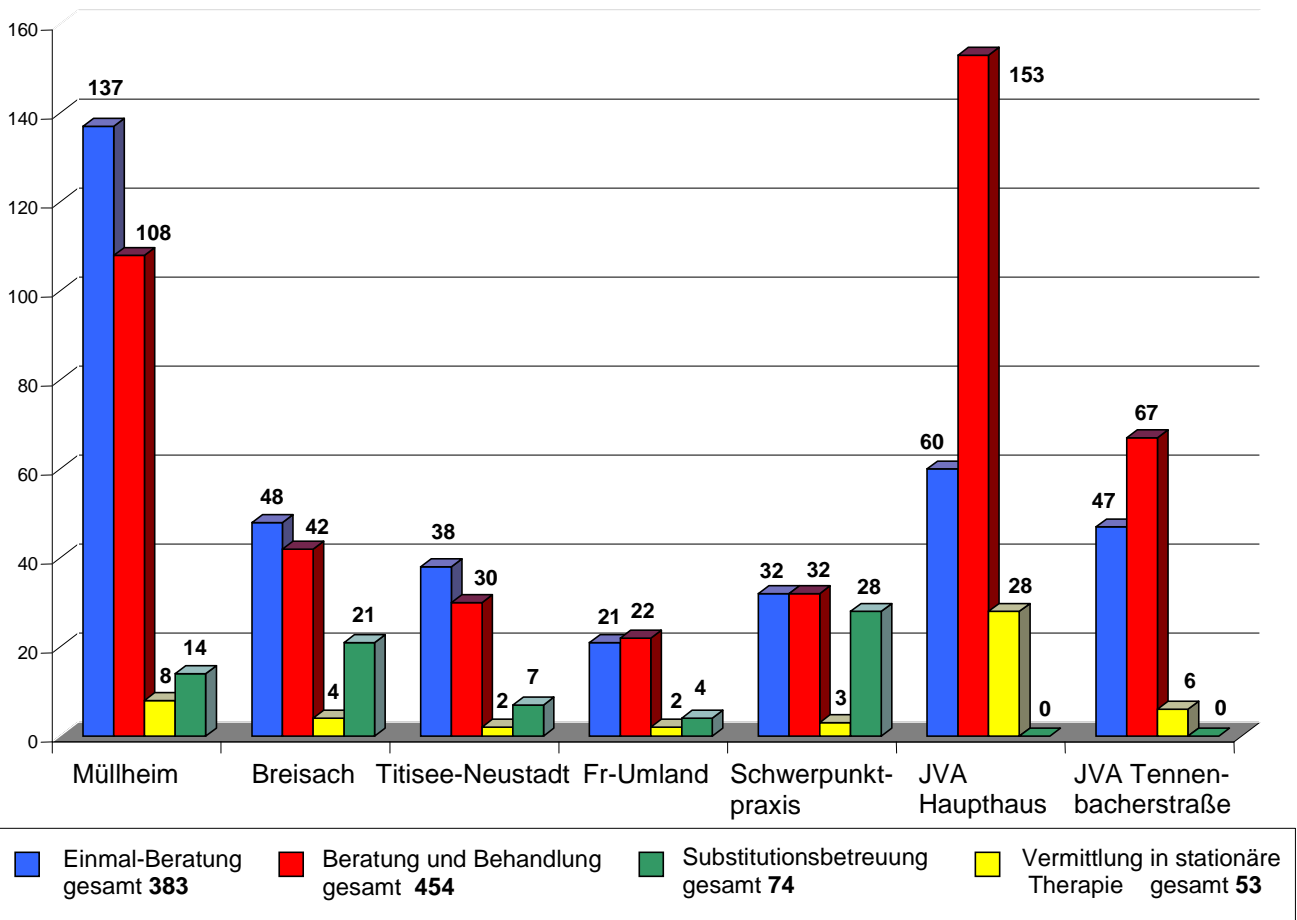
Tel. 07 61 / 218 07 0

Fax 07 61 / 218 07 68

info@agj-freiburg.de

www.agj-freiburg.de

## Das Jahr 2010 im Überblick



### Gesprächskontakte und Kooperationen

Der Großteil unserer Arbeit besteht aus Einzelgesprächen mit Menschen die abhängig oder missbräuchlich illegale Drogen konsumieren (2356 Kontakte). Einige dieser Klienten (11,7%) vermitteln wir in stationäre Entgiftung und Therapie. Wir stehen hierbei in ständigem Kontakt mit Kooperationspartnern, z.B. den Mitarbeiterinnen in Entgiftungsstationen, in stationären Rehakliniken und bei den Kostenträgern. Bei unserer Arbeit in der Justizvollzugsanstalt Freiburg (JVA) kommt eine Vielzahl an Kontakten zu Rechtsanwälten und zu Mitarbeiterinnen von Justizbehörden hinzu. In der Substitutionsbegleitung stehen wir in regelmäßigem Austausch mit den behandelnden Ärzten. Darüber hinaus kooperieren wir im Einzelfall mit den Mitarbeiterinnen des Jobcenters Breisgau-Hochschwarzwald, sofern es in der Beratung auch um finanzielle Sicherung und Beschäftigung geht. Wir vermitteln bei entsprechendem Bedarf an die Kollegen der Wohnungslosenhilfe und der Sozial- und Schuldenberatung weiter. (1021 Kontakte mit Kooperationspartnern).

Die meisten Kontakte mit Angehörigen sind Einmalkontakte in krisenhaften Lebenssituationen eines Familienmitgliedes, meistens Cannabis konsumierende, männliche Jugendliche. Längerfristige Betreuungen mit Angehörigen sind die Ausnahme (138 Kontakte). Auch mit der Eltern-Selbsthilfe-Sucht Freiburg und der Ex-User-Support-Group e.V. stehen wir in Verbindung und versuchen Eltern oder Betroffene in die Gruppenangebote zu vermitteln. Insgesamt hatten wir im letzten Jahr 3642 Einzelkontakte und 406 Gruppenkontakte.

Bei 12 Informationsabenden haben wir 66 Jugendliche und junge Erwachsene, sowie 77 Multiplikatorinnen erreicht.

## Hauptdiagnose

Nach wie vor bestimmt die Abhängigkeit von Opiaten 50,2% (2009: 60%) unsere tägliche Arbeit, gefolgt von Cannabis 25,2% (2009: 18%), Alkohol 14% (2009: 9%), Kokain 6% (2009: 7%), Stimulantien 2% (2009: 2%), GBL 0,7% (2009: 2%), Pathologisches Spielen 1,4% (2009: 2%). Alkoholabhängige Männer und Pathologische Spieler beraten wir nur innerhalb der Justizvollzugsanstalt Freiburg.

Die Verschiebung von der Hauptdiagnose Opiate hin zu Cannabis und Alkohol ist bei Alkohol durch vermehrte Beratungen mit älteren Klienten, die früher z.B. eine Opiatabhängigkeit hatten und inzwischen "nur" noch Alkohol abhängig oder problematisch konsumieren zu erklären. Hinzukommen Klientinnen, die neben dem Hauptsuchtmittel Alkohol noch Cannabis oder z.B. Amphetamine konsumieren und aus diesem Grund bei uns beraten werden. Der Anteil der "jugendlichen Kiffer", die bei uns ankommen ist nicht nennenswert angestiegen, dafür aber der Anteil der Cannabiskonsumierenden jungen Männer zwischen 25-30 Jahren 2009: 20 Personen 2010: 31 Personen. 8 junge Männer nahmen am Kurzinterventionsprogramm "realize it" zur Reduktion von Cannabiskonsum teil.

## Hauptlebensunterhalt alle Betreuten ohne JVA = 224 Personen

Etwas über ein Drittel aller Klienten bezieht Arbeitslosengeld II: 39 % = 88 Personen. Die Anzahl der Betreuten in Arbeit ist gleich bleibend hoch: Lohn 32 % = 72 Personen. Weitere Einkommenssituationen: Angehörige 12 % = 26 Personen, ALG I 6 % = 14 Personen, Sozialhilfe 3 % = 7 P., Krankengeld 3 % = 7 P., Rente 1 % = 2P., Unterhalt 1 % 2 P., Sonstiges (z.B. Betteln) 3 % = 6 P., Hinzu kommen 10 Personen mit fehlenden Angaben, hier handelt es sich um Angehörige bei denen die Einkommenssituation nicht abgefragt wurde.

## Psychosoziale Betreuung bei Substitution

Insgesamt waren 89 Substituierte bei uns in Psychosozialer Betreuung bei Substitution. Wir bieten neben den regelmäßigen zielgerichteten Gesprächen der psychosozialen Begleitung auch Suchtberatung und Sozialberatung/Krisenintervention bei Bedarf auf Initiative der Klientin oder des Arztes an.

<b>Einmalkontakte+Betreuungen</b>	psycho-soziale Begleitung	Suchtberatung	Sozialberatung
Schwerpunktpraxis	16	10	2
Müllheim	11	7	1
Titisee-Neustadt	5	7	1
Breisach	20	1	3
Freiburger Umland	0	3	2
gesamt	52	28	9

Die Entscheidung der Stelle in 2009 die Angebote der psychosozialen Betreuung neu zu strukturieren und nur noch Klientinnen zielgerichtete psychosoziale Begleitung anzubieten, die ein eigenes Anliegen formulieren, hat zu einem Rückgang der Zahlen bei der psychosozialen Begleitung geführt. Insgesamt haben wir immer noch ca. 90-100 Klienten pro Jahr, die aufgrund einer Substitution bei uns in Beratung sind. Viele davon werden aber nur noch als Einmalkontakte aufgrund größerer Zeitabstände zwischen den Gesprächen (länger als 2 Monate) gezählt oder generell nur einmaliger Kontakte, in denen geschickte Klienten kein eigenes Anliegen entwickeln können und wir dies an die Arztpraxis zurückmelden ohne weitere Betreuung der Klienten. Grundsätzlich empfehlen wir allen substituierten Klientinnen mindestens ein Standortgespräch pro Jahr wahrzunehmen.

## Ziele und Aufgaben

KOBRA ist zuständig für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, der sich über 1.378 qkm erstreckt und von ca. 250.000 Menschen bewohnt wird, die vorwiegend in ländlicher und kleinstädtischer Struktur leben. Die Fachstelle hat ihren Hauptsitz in Müllheim, dem Zentrum im südlichen Teil des Landkreises. Außenstellen bestehen im Einzugsgebiet Kaiserstuhl/Tuniberg (Breisach), im Bereich Hochschwarzwald (Titisee-Neustadt) und im Freiburger Umland (Freiburg). Für die **Grundversorgung der Bevölkerung im Landkreis** stehen uns 2,6 Fachkraftstellen (260%) zur Verfügung.

Darüber hinaus bieten wir mit einer halben Fachkraftstelle (50%) die **Psychosoziale Betreuung bei Substitution** für Menschen aus dem Landkreis in der **Schwerpunktpraxis Dr. Gellert** in Freiburg an. **MAKS Modellprojekt Arbeit mit Kindern von Suchtkranken** hat 0,45 Fachkraftstellen (45%) die über unsere Stelle dem Landkreis zugeordnet sind, alle Gruppenangebote von MAKS stehen den Kindern aus dem Landkreis zur Verfügung. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die **Aufsuchende Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Freiburg** für die uns 2 Fachkraftstellen (200%) zur Beratung der ausschließlich männlichen Gefangenen zur Verfügung stehen.

## Wir sind da für

- Alle, die Drogen konsumieren oder abhängig sind.
- Bezugspersonen, wie Eltern, Partnerinnen und Partner, Freunde und Freundinnen, etc.
- Alle, die beruflich oder privat Fragen zu Drogen, Konsum und Abhängigkeit haben.

## Unsere Angebote

- Information und Beratung für Betroffene, Angehörige und Interessierte
- Vorbereitung und Vermittlung in stationäre Entgiftung und stationäre Therapie
- Ambulante Nachsorge und Therapie, auch nach § 35 BtMG ("Therapie statt Strafe")
- Psychosoziale Betreuung bei Opiatsubstitution
- Integrationshilfen wie Unterstützung bei der Arbeitsaufnahme, Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- Realize it – Kurzinterventionsprogramm bei Cannabiskonsum
- Präventive Angebote

## Finanzierung

Die Beratungsstelle wird mit Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg und des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald finanziert. Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln reicht allerdings zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln (Zuweisungen aus Kirchensteuermitteln, Erwirtschaftungen, Spenden usw.) bestritten.

## Wir bedanken uns

Wir bedanken uns herzlich bei allen Personen, Firmen und Institutionen, die unsere Arbeit mit Spenden unterstützt haben. Auch möchten wir den Justizbehörden in der Region, die über Bußgeldzuweisungen z.B. die Finanzierung aller unserer Außenstellen sichern und z.B. die Arbeit der Selbsthilfegruppe Open Panthers in Müllheim möglich machen, herzlich danken.

Ebenso gilt unser Dank allen Kooperationsstellen für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2010.

Unseren besonderen Dank verdienen die ehrenamtlichen Gruppenleiter und -leiterinnen der verschiedenen Selbsthilfegruppen in der Region. Sie leisten einen wertvollen Beitrag für die dauerhafte Stabilisierung der Abstinenzentscheidung vieler Drogenabhängiger.

Seit vielen Jahren unterstützt der Förderverein für KOBRA e.V. unsere Arbeit finanziell und ideell. Wir möchten dem Vorstand und den Mitgliedern hierfür herzlich danken.



# Aufsuchende Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Freiburg

## 1 Das Wichtigste Vorab

In den vergangenen Jahren zeichnete sich in der aufsuchenden Suchtberatung in der JVA Freiburg eine sukzessive Entwicklung ab. Zwar ist die Vorbereitung und Vermittlung in eine stationäre Suchtrehabilitation nach wie vor Schwerpunkt und umfangreichster Teil unserer Arbeit. Aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen gestaltet sich der Prozess hin zu einer Vermittlung von Jahr zu Jahr schwieriger und aufwändiger.

Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2010 fort. Umfang und Erfolge unserer Arbeit lassen sich in Folge dieser Entwicklungen nicht mehr in einigen wenigen Kennziffern dokumentieren. So ist die Zahl der erfolgreichen Vermittlungen in stationäre Rehabilitation erneut gesunken und liegt nun bei 34 Personen. Somit konnte nur bei einem Drittel der 102 Gefangenen, mit denen wir eine Vermittlung vorbereitet haben, diese erfolgreich abgeschlossen werden. Dennoch wurden im Jahr 2010 von uns 5 % mehr Beratungsgespräche mit Gefangenen durchgeführt. Die Zahl der Gespräche mit Kooperationspartnern und Bezugspersonen nahm sogar um 22 % zu. Für den einzelnen Klienten ergibt dies also einen höheren Betreuungsaufwand. Die durchschnittliche Zahl der Gespräche pro Klient erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 20 % auf 10,85.

Einige Neuerungen des vergangenen Jahres verschärfen diesen Trend. Auf Seiten der Kostenträger fordert die DRV Baden-Württemberg bei der Antragstellung nun schriftliche Nachweise, dass eine Haftentlassung vor dem Endstrafentersmin möglich ist. Im Falle einer Zurückstellung nach § 35 BtMG ist dieser Nachweis in vielen Fällen durch Vorlage des entsprechenden Urteils möglich. Eine vorzeitige Entlassung gem. § 57 StGB mit der Bewährungsaufgabe stationäre Rehabilitation ist durch diese Regelung faktisch ausgeschlossen, da die zuständigen Richter nur in Ausnahmefällen zur Abgabe einer entsprechenden schriftlichen Erklärung bereit sind. Davon betroffen sind in erster Linie Klienten mit einer Alkoholproblematik, für die der Weg des § 35 BtMG nicht offen steht.

Viele Krankenkassen entwickeln eine erstaunliche "Kreativität", um einer möglichen Kostenträgerschaft aus dem Wege zu gehen. Sowohl die Klienten als auch die Mitarbeiter der aufsuchenden Suchtberatung sind hier hinsichtlich ihres Durchhaltevermögens besonders gefordert. Im Zuge des Sparpakets der Bundesregierung werden für ALG II-Empfänger zukünftig keine Rentenversicherungsbeiträge mehr abgeführt. Daher ist in den kommenden Jahren verstärkt mit einer Kostenträgerzuständigkeit der Krankenkassen zu rechnen.

Ein Urteil des Bundesgerichtshofs vom 4. August 2010 dürfte den Zugang zur stationären Rehabilitation für Haftgefangene zukünftig nachhaltig erschweren. Klienten, die neben zurückstellungsfähigen Strafen auch Haftstrafen verbüßen, die nicht gem. § 35 BtMG zurückstellungsfähig sind, hatten bislang i. d. R. die Möglichkeit, durch eine Umstellung der Vollstreckungsreihenfolge die nicht zurückstellungsfähige(n) Strafe(n) zuerst vollständig zu verbüßen, um dann für die verbleibende(n) Strafe(n) einen Antrag auf Zurückstellung gem. § 35 BtMG zu stellen. Nach Meinung der Bundesrichter ist eine derartige Umstellung nicht gesetzeskonform, Strafvollstreckungen müssen ihnen zufolge zwingend zum 2/3 Zeitpunkt unterbrochen werden. Noch ist unklar, ob das Urteil für die jeweils zuständigen Staatsanwaltschaften bindend ist. Einige unserer Klienten waren davon allerdings schon betroffen, entsprechende Anträge auf Umstellung der Vollstreckungsreihenfolge wurden bereits mit Verweis auf das BGH-Urteil abgelehnt.

Dass der Zugang zur stationären Suchtrehabilitation zunehmend schwieriger wird, fordert nicht nur die Klienten und Mitarbeiter der aufsuchenden Suchtberatung heraus. Auch für die JVA bedeutet dies aufgrund von längeren Vermittlungsphasen eine zusätzliche Belastung. Dies wird auch an der durchschnittlichen Betreuungsdauer deutlich. Während diese im Jahr zuvor noch bei 124 Tagen lag, stieg sie im Jahr 2010 um knapp 50 % auf 183 Tage.

Die Steigerung der Einmalkontakte um 18 % und der Rückgang längerfristiger Betreuungen um 16 % ist ebenfalls durch die beschriebenen Entwicklungen zu erklären. Bei vielen Klienten ist bereits nach dem ersten Gespräch deutlich, dass eine Therapievermittlung (vorerst) unrealistisch ist. Dass eine derartige Einschätzung bereits im ersten Gespräch abgegeben werden kann, ist auch auf den aktuell hohen fachlichen Standard in der Beratung zurückzuführen. Aufgrund der langjährigen Erfahrung aller derzeit in der JVA tätigen Mitarbeiter der aufsuchenden Suchtberatung ist eine entsprechende Beurteilung der meist komplexen Situation der Gefangenen häufig bereits im Erstkontakt möglich.

Durch die sanierungsbedingte Schließung der JVA Lörrach Anfang 2009 und die dadurch bedingte vorübergehende Verlegung der Haftplätze in die JVA Freiburg, waren wir auch 2010 in der erfreulichen Lage, mit Herrn Harald Mayer von der Drogenberatungsstelle Rheinfelden, der bislang die Aufsuchende Suchtberatung in der JVA Lörrach geleistet hat, zusammen zu arbeiten.

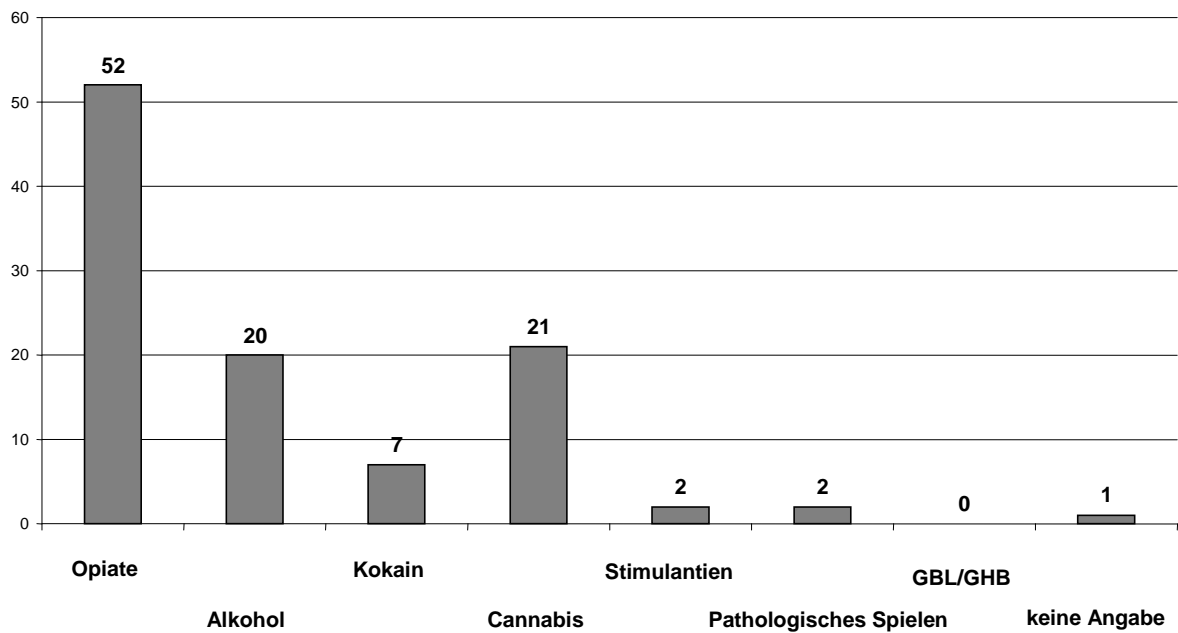
Da die Lörracher Gefangenen auf alle Anstaltsbereiche der JVA Freiburg verteilt worden sind, galt es, Herrn Mayer einen dem Umfang von 0,25 Fachkraftstellen entsprechenden Arbeitsbereich zuzuweisen. Im Rahmen dieser Arbeit hat er aus 58 längerfristigen Betreuungen 4 Gefangene auf Therapie vermittelt.

## 2 Statistik der aufsuchenden Suchtberatung in der JVA Freiburg

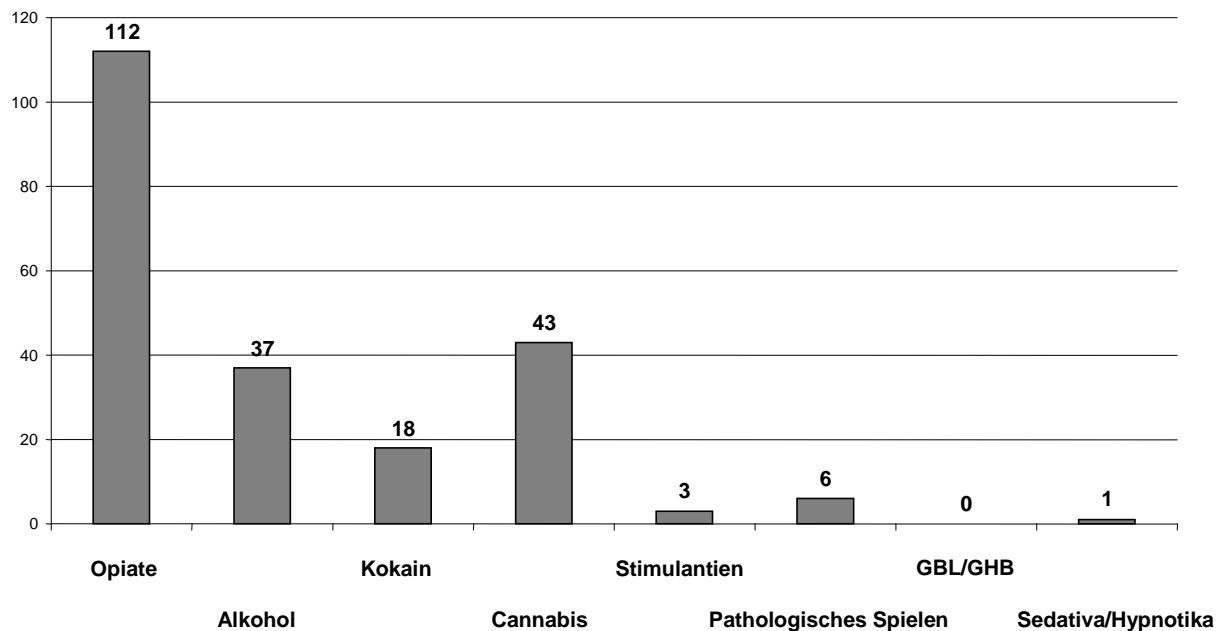
	Außenstelle Tennenbacher Straße	Haupthaus Herrmann-Herder-Str.	Summe
Anmeldungen 2010	<b>80</b>	<b>186</b>	<b>266</b>
einmaliger Kontakt	<b>47</b>	<b>60</b>	<b>107</b>
Betreuung 2+mehr Kontakte	<b>67</b>	<b>153</b>	<b>220</b>
Gesamt	<b>114</b>	<b>213</b>	<b>327</b>

- im Jahr 2010 hatten in der JVA 327 Personen Kontakt zu uns (Vorjahr 339)
- es gab 266 Neuanmeldungen von Gefangenen (Vorjahr 269)
- mit 258 Gefangenen führten wir ein Erstgespräch (Vorjahr 268), Zugangsquote 97%
- aus 258 Erstgesprächen wurden bis Ende des Jahres 152 Gefangene (Vorjahr 180) in dauerhafte Betreuung genommen.
- insgesamt wurden 220 Gefangene (Vorjahr 251) längerfristig von uns betreut ("Behandlungskontakte" nach dem Statistikerfassungsprogramm PATFAK-light)

## 2.1 Verteilung nach Suchtmitteln – Hauptdiagnose



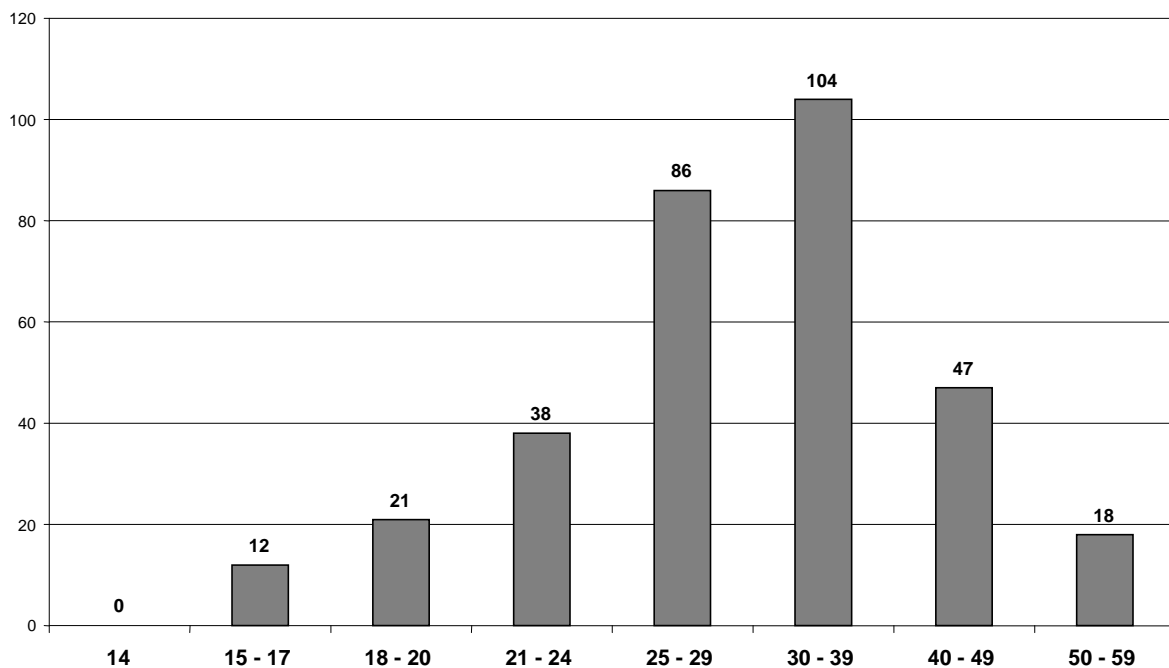
Grafik 1: Verteilung nach Hauptsuchtmitteln - bei allen Einmalkontakten



Grafik 2: Verteilung nach Hauptsuchtmitteln - bei allen Betreuungen mit 2 und mehr Kontakten

## 2.2 Altersverteilung

Alter in Jahren



## 2.3 Maßnahmen

Im Jahr 2010 wurden 34 Gefangene in stationäre Therapie vermittelt.

	Zahl der Gefangenen zu denen Kontakt bestand	Vermittlungen
<b>2007</b>	301	47
<b>2008</b>	332	43
<b>2009</b>	339	39
<b>2010</b>	327	34

Mit 102 Gefangenen (Vorjahr 135) haben wir im letzten Jahr begonnen, eine Therapie vorzubereiten, die Beantragung eingeleitet oder von Suchtberatungsstellen anderer Anstalten die Weiterbearbeitung übernommen.

Wir haben 1304 Einzelgespräche (Vorjahr 1236) mit Klienten geführt. Hinzu kommen 716 (Vorjahr 555) Kontakte zu Bezugspersonen und Behörden, wie z.B. Rechtsanwälten, Staatsanwaltschaften, Kostenträgern, Suchtfachkliniken, etc. Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 2079 Gesprächen (Vorjahr 1790).

Wir konnten im Lauf des Jahres 2010 auch wieder sechs Gruppen anbieten. Die Finanzierung der Gruppe für russlanddeutsche Gefangene „Kreuzung“ im Haupthaus, sowie die Selbsthilfegruppe Cellnet in der Abteilung Tennenbacher Straße, wurde durch den Förderverein für KOBRA e.V. übernommen.

Mit insgesamt 55 Gefangenen (Vorjahr 48), die die Aufnahme in die Substitutionsbehandlung beantragt haben, fand ein Abklärungsgespräch statt.

### **3 Gruppenangebote**

An den 4 von Fachkräften durchgeführten Gruppenangeboten (2 Therapievorbereitungsgruppen, Motivations- und Jugendlichengruppe) nahmen 104 (Vorjahr 99) verschiedene Gefangene teil. Insgesamt fanden 406 (Vorjahr 363) Gruppenkontakte an insgesamt 89 Gruppensitzungen statt. Hinzu kamen die beiden Selbsthilfeangebote, „Kreuzung“ wöchentlich und Cellnet vierzehntägig. Aufgrund des Selbsthilfecharakters der Gruppen findet hier keine Zählung der einzelnen Kontakte und Teilnehmer statt.

Alle für die Abteilung Tennenbacherstraße Altbau in Frage kommenden Gruppenangebote können auch von Herrn Mayer (Aufsuchende Suchtberatung JVA Lörrach) belegt werden.

#### **3.1 Therapievorbereitungsgruppen**

Das Gruppenangebot findet als Kooperationsprojekt mit dem Therapiezentrum Brückle statt, d.h. ein Therapeut des Therapiezentrums Brückle leitet die Gruppe in Absprache mit KOBRA. Die Zuweisung der Gefangenen erfolgt durch uns.

Die Arbeit in den Gruppen, sowohl im Haupthaus als auch in der Abteilung Tennenbacherstraße, ergänzt die Therapievorbereitung um einen wesentlichen therapeutischen Baustein und ermöglicht den Gefangenen, sich selbst in Gruppenprozessen erleben zu können. Dies gewährleistet einen Erfolg versprechenden Übergang von der Haft in stationäre Therapie.

#### **3.2 Motivationsgruppe**

Die Motivationsgruppe bietet die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der Suchtproblematik für Gefangene, die aus verschiedenen Gründen nicht unmittelbar die Möglichkeit haben, auf Therapie vermittelt zu werden, sich aber dennoch mit ihrer Suchterkrankung auseinandersetzen wollen. Die Gruppe wird von einem Arbeits- und Sozialtherapeuten aus der Adaptionseinrichtung RehaHaus Gundelfingen geleitet. Durch seinen persönlichen Erfahrungshintergrund, verbunden mit seiner heutigen Arbeitstätigkeit, kann er den Gefangenen besonders wertvolle Ressourcen und Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit dem Thema Sucht und Abstinenz bieten.

#### **3.3 Jugendlichengruppe**

Für Jugendliche und Heranwachsende, die missbräuchlich oder abhängig Suchtmittel konsumieren und motiviert sind, an ihrer Suchtproblematik zu arbeiten, bietet KOBRA eine 14-tägig stattfindende Gruppe an.

Die Gruppe hat das Ziel, den Kontakt zum Suchthilfesystem herzustellen und erste Informationen zum Thema Sucht zu vermitteln. Darüber hinaus werden Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit dem eigenen Suchtmittelkonsum angeboten. Des Weiteren können innerhalb der Gruppensitzungen eigene Ressourcen herausgearbeitet werden, Veränderungsmotivationen gefördert und ein möglicher Hilfebedarf abgeklärt werden. Die Gruppe hat letztlich das Ziel, die jugendlichen Gefangenen zur Annahme von weiterführenden Hilfsangeboten zu motivieren.

#### **3.4 „Перекрёсток“ - Kreuzung**

Die Gruppe wird wöchentlich von Herrn Rapp, einem ausgebildeten Suchthelfer, für inhaftierte Aussiedler angeboten. Die Gespräche finden auf Russisch statt, dies erleichtert es den Teilnehmern, ihre Anliegen zu äußern.

Die Gruppe bietet den Interessenten u.a. die Möglichkeit, sich mit ihrer Sucht, ihrer Identität und der Haftsituation auseinanderzusetzen und sich gegenseitig zu unterstützen. In der Gruppe besteht kein Abstinenzanspruch.

Seine russische Herkunft ermöglicht Herrn Rapp einen leichten Zugang zu den Teilnehmern. Die Gruppe bietet ein optimales Setting, um sich über die besondere Lebenssituation von gefangenen Aussiedlern mit Suchthintergrund auszutauschen und persönliche Anliegen zu besprechen.

### **3.5 Cellnet**

Seit nunmehr 3 Jahren findet die Selbsthilfegruppe Cellnet wieder als Kooperationsprojekt mit dem Selbsthilfeverein „Ex-User-Support-Group“ e.V. statt. Herr Andreas Gehringer, ausgebildeter Suchthelfer, leitet die Gruppe und bietet den Gefangenen die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen persönliche Probleme auszusprechen und Lösungen zu suchen. Themen können z.B. sein: aktuelle und vergangene Drogenproblematik, alltägliche Gefängnisproblematik, Ängste, Depressionen, etc.

### **4 Vielen Dank!**

Wir möchten uns bei allen Fachdiensten und Anstaltsleitungen der JVA Freiburg für die gute Kooperation bedanken und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Jahr 2011.

## 5 Grundlegende Informationen zur Aufsuchenden Suchtberatung in der JVA

Für die Aufsuchende Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Freiburg stehen 200%-Fachkraftstellen zur Verfügung, die von KOBRA erbracht werden. Die JVA Freiburg ist eine Haftanstalt für Männer.

Die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Aufsuchenden Suchtberatung sind in der Verwaltungsvorschrift des JuM<sup>1</sup> geregelt. Wir setzen diese Tätigkeit in der Strafhaft und U-Haft-Abteilung um, konkret im Hauptbau Hermann-Herder-Straße, sowie in der Außenstelle Tennenbacher Straße.

Die betreuten suchtmittelabhängigen Gefangenen befinden sich zum größten Teil wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) oder wegen so genannter Beschaffungskriminalität in Haft. Das BtMG bietet den Drogenabhängigen im § 35 die Möglichkeit der Zurückstellung des Strafvollzuges zugunsten der Durchführung einer Therapie, falls die zu verbüßenden Reststrafen nicht länger als 2 Jahre sind – um dieses Angebot nutzen zu können, ist die Suchtberatung in der Haft notwendig. Daneben werden auch alkoholabhängige Gefangene und Gefangene, die eine nichtstoffgebundene Abhängigkeit aufweisen (z.B. pathologisches Spielen), betreut.

### 5.1 Angebote der aufsuchenden Suchtberatung in der JVA Freiburg

- Information und Beratung zu Fragen der Suchtmittelabhängigkeit und zu Behandlungsmöglichkeiten,
- Motivation zu einer externen Behandlung,
- Vorbereitung und Vermittlung in externe Behandlung,
- Hilfe bei Abklärung der juristischen Situation im Kontext des Behandlungsplanes,
- Begleitung bei Suchtproblematik, wenn aktuell keine externe Behandlung möglich ist,
- Mitwirkung bei der Substitutionsbehandlung in der JVA.
- Offene Sprechstunde im Haupthaus
- Sechs Gruppenangebote für unterschiedliche Zielgruppen

Begleitend zur direkten Klientenarbeit finden vielfältige und zahlreiche Kontakte mit Kooperationspartnern statt. Dies sind vorwiegend:

- die Justiz (Justizvollzugsanstalt, Staatsanwaltschaft, Gerichte, Bewährungshilfe),
- die Kostenträger (Rentenversicherungsträger, Krankenkassen, Sozialhilfeträger),
- andere Suchtberatungsstellen und Fachkliniken,
- Rechtsanwälte.

### 5.2 Personal

Unsere Präsenz in der JVA-Freiburg verteilt sich hierbei auf insgesamt 5 Arbeitstage in der Woche. Hinzukommen insgesamt sechs Gruppenangebote.

Tobias Glas	Haupthaus	85%
Stefan Heizmann	Haupthaus (incl. Substitutionsabklärung)	40%
Daniel Ferner	Abteilung Tennenbacher Str.	60%
Honorarmitarbeiter*	Gruppenangebote zusammen	15 %

\*Arnold Hepp, Uwe Hupp, Carina Weisser (alle: Therapiezentrum Brückle, Buggingen)

<sup>1</sup> VwV des Justizministeriums Baden-Württemberg 4510.A/0202 vom 15.11.2007

# Psychosoziale Betreuung in der Schwerpunktpraxis Freiburg

## 1 Angebote der Psychosozialen Betreuung in der Schwerpunktpraxis Freiburg

Unter Einbeziehung der jeweiligen aktuellen Lebens- und Motivationslage der Klienten unterteilen wir die psychosoziale Betreuung in drei Kategorien:

1. psychosoziale Begleitung: zielgerichtete Gespräche mit gemeinsam erarbeiteten Entwicklungsschritten
2. Suchtberatung bei Bedarf (auf Initiative des Klienten/der Klientin oder der Praxis)
3. Sozialberatung/Krisenintervention bei Bedarf (auf Initiative der Klientin/des Klienten oder der Praxis).

Mit insgesamt einer halben Fachkraftstelle (50%) stellen Frau Müller und Herr Heizmann für KOBRA die psychosoziale Betreuung für Substituierte aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald in der SPP sicher. Die Arbeit vor Ort ist als aufsuchender Dienst gestaltet; wir sind an 3 Tagen der Woche (Dienstag, Mittwoch und Freitag) dort anwesend.

Die psychosoziale Betreuung bietet lebenspraktische, sozialintegrative und motivierende Hilfestellungen für substituierte Menschen, um den medizinischen Teil der Behandlung zu unterstützen oder erst zu ermöglichen. Ziel der psychosozialen Betreuung ist, die substituierten opiatabhängigen Menschen darin zu unterstützen, ihre Lebens- und Alltagssituation zu stabilisieren, sie zu befähigen den Alltag mit Substitution selbständig zu bewältigen, ihre gesundheitliche Situation zu erhalten oder zu verbessern und ihren persönlichen und sozialen Freiheitsraum zu erweitern. Eine „Zielhierarchie“, von der Sicherung des physischen, sozialen und materiellen Überlebens, bis hin zur Integration in das Berufsleben und dem Erreichen der Drogenfreiheit, bestimmt entsprechend der Lebenssituation der substituierten Menschen das Handeln.

Wir haben unser Beratungsangebot in den letzten Jahren an die besonderen Bedürfnisse aller Beteiligten angepasst: es gibt differenzierte Vereinbarungen zwischen dem Team der Schwerpunktpraxis, den Klientinnen und KOBRA. Die einzelnen Beratungsgespräche sind intensiv und haben als Zielgruppe diejenigen substituierten Menschen, die innerhalb einer zielgerichteten psychosozialen Begleitung an ihrer persönlichen Lebenssituation arbeiten wollen.

Klienten, die derzeit keine Veränderungsmotivation haben, werden in größeren Abständen oder bei konkretem Bedarf begleitet (Sozialberatung/Krisenintervention).

In Abstimmung mit der Praxis werden nicht mehr alle Klientinnen automatisch regelmäßig zu uns geschickt, da eine Gruppe von Substituierten dies nur als Auflage ohne Sinn empfindet und die Gespräche dementsprechend ergebnislos wären.

Wir respektieren die Entscheidung der Klientinnen mit einer ausreichenden Dosis Substitutionsmittel ihre momentane Lebenssituation zu gestalten. Sowohl die substituierten Klienten selbst, als auch das Team der SPP können jederzeit, sofern sich ein veränderter Bedarf einstellt, eine neue Vereinbarung mit uns anregen.

## 2 Aussagen zur Arbeit in der Schwerpunktpraxis

### 2.1 Betreute Klienten:

2010 (2009)	Männer	Frauen	Summe
einmaliger Kontakt	26 (13)	5 (4)	31 (17)
längerfristige Betreuungen	27 (28)	6 (9)	33 (37)
Summe	53 (41)	11 (13)	64 (54)

### 2.2 Längerfristige Betreuungen:

	2007	2008	2009	2010
Übernahmen aus dem Vorjahr	18	10	11	14
Neuzugänge	21	20	26	19
Im letzten Jahr abgeschlossen	26	18	24	28
Übernahme ins neue Jahr	13	12	13	5
Längerfristige Betreuungen Summe	39	30	37	33

### 2.3 Anzahl der Gespräche:

	2007	2008	2009	2010
mit Klient/in allein	437	313	187	149
mit Angehörigen allein	0	4	1	3
mit Klient/in und Angehörigen	37	44	8	5
mit sonstigen Person(en) allein	62	73	68	75
mit Klient/in und sonst. Person(en)	40	28	25	29
Summe	576	462	289	261

Im letzten Jahr gab es einige Veränderungen im Team der SPP: sowohl neue Mitarbeiterinnen im medizinischen Bereich (Mitarbeit von 2 neuen Ärztinnen) als auch bei KOBRA. Nachdem unsere Kollegin Frau Müller ihre Stellenprozente ab Mai 2010 um 20 % reduziert hatte, konnten wir diese ab Oktober 2010 durch Herrn Heizmann, einen erfahrenen Kollegen aus dem Müllheimer Team, wieder aufstocken. Seither sind wir neben Mittwoch- und Freitagmorgen jeden Dienstag wieder ganztags in der SPP anwesend.

In der SPP haben im Jahr 2010 insgesamt 33 Betreuungen (27 Männer, 6 Frauen) stattgefunden. 28 davon als Substitutionsbetreuungen, davon 16 als länger andauernde psychosoziale Begleitung, 10 als zeitlich begrenzte Suchtberatungen und 2 als Sozialberatungen zur Aufarbeitung eines speziellen Problems. Alle vier bis sechs Wochen finden Fallbesprechungen zwischen den beiden substituierenden Ärzten und der Beratungsstelle statt.

Der größte Hilfebedarf lag erwartungsgemäß im Bereich der Sicherung der materiellen Existenz und der praktischen Unterstützung beim Umgang mit den jeweiligen Behörden und Institutionen (Klärung von Arbeitslosen- und Sozialhilfeansprüchen, Krankenversicherungsansprüche, Sicherung der Wohnsituation und Hilfen zur Arbeit).

Bei der Hauptdiagnose Opiatabhängigkeit (Voraussetzung für die Behandlung in der SPP) lag in fast allen Fällen ein zusätzlicher polyvalenter Suchtmittelgebrauch bei Beginn der Behandlung vor.

Therapievermittlung: Drei Personen aus der SPP wurden erfolgreich auf stationäre Therapie vermittelt. Durch die enge Kooperation mit der SPP kann den Klientinnen in der Therapievorbereitungsphase viel Struktur gegeben werden, diese klaren Rahmenbedingungen haben sich als hilfreich erwiesen. Durch Urinkontrollen kann eventueller Beikonsum frühzeitig festgestellt und eingeschränkt werden, dies kann viele Klienten bereits stabilisieren, bevor sie sich in eine stationäre Entgiftung begeben. Darüber hinaus kann schon die ärztlich begleitete Reduktion des Substitutionsmittels eingeleitet werden. Beides erleichtert die Entgiftung und unterstützt die Klienten in ihrer Vorbereitung auf die anstehende Therapie.

## 2.4 Aussagen zu den längerfristigen Betreuungen

### 2.4.1 Altersstruktur bei Betreuungsbeginn

	2007	2008	2009	2010
unter 15 Jahren	0	0	0	0
15 bis unter 18 Jahren	0	0	0	0
18 bis unter 20 Jahren	0	0	0	0
20 bis unter 25 Jahren	5	6	4	3
25 bis unter 30 Jahren	14	9	6	8
30 bis unter 40 Jahren	16	13	18	16
40 bis unter 50 Jahren	2	1	7	5
50 Jahre und darüber	2	1	2	1
Summe	<b>39</b>	<b>30</b>	<b>37</b>	<b>33</b>

Das Durchschnittsalter der substituierten Klienten steigt in den letzten Jahren deutlich an. Im Jahr 2010 waren die 30-40 jährigen Klientinnen mit 16 Personen = 48% die größte Gruppe.

### 2.4.2 Hauptlebensunterhalt bei Betreuungsbeginn

	2007	2008	2009	2010
Lohn/ Gehalt	12	5	6	5
Krankengeld	1	0	0	0
Rente	2	2	1	0
ALG I	2	1	4	3
ALG II	20	17	20	21
Sozialgeld	1	1	1	1
Angehörige	1	3	3	2
Ausbildungsbeihilfe/Unterhalt	0	0	2	1
Summe	<b>39</b>	<b>30</b>	<b>37</b>	<b>33</b>

Der Großteil der substituierten Menschen, die wir in der SPP betreuen lebt von ALG II. Dies ist seit längerem bekannt und auch durch die Zielgruppe der SPP, die schwerstabhängigen Menschen, bedingt.

### 2.4.3 Wohnsituation bei Betreuungsbeginn

	2007	2008	2009	2010
Eigene Wohnung	29	23	25	26
Bei anderen Personen	8	5	10	5
Betreutes Wohnen	1	0	0	0
Heim/Anstalt/Klinik	0	1	0	1
Notunterkunft/Übernachtungsstelle	1	1	0	1
Ohne Wohnung	0	0	0	0
Wohnheim/Übergangswohnheim	0	0	2	0
Gesamt	<b>39</b>	<b>30</b>	<b>37</b>	<b>33</b>

Die Datenerhebung erfolgte mit dem Dokumentationssystem PATFAK-light.

## 3 Das Spezielle an unserer Arbeit in der SPP

KOBRA betreut seit 8 Jahren die Patienten aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, die in der Schwerpunktpraxis Dr. Gellert in Freiburg substituiert werden.

Wir bieten die Begleitung der substituierten Menschen an drei Tagen in der Woche in den Praxisräumen der SPP an. Im Unterschied zur Begleitung von substituierten Menschen, die von Hausärzten versorgt werden, kann hier die Zusammenarbeit von Beratungsstelle und Arztpraxis direkt und intensiv stattfinden.

Die substituierten Personen aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald haben in der Praxis schnellen Zugang zu ihrer Beraterin. Da sie ohnehin kommen, um ihren Ersatzstoff abzuholen, entstehen keine zusätzlichen Wege. Für manche der Betreuten ist dieses Setting notwendig, um sie überhaupt mit psychosozialer Unterstützung erreichen zu können.

Im Unterschied zur Betreuung der Substituierten in den anderen Außenstellen von KOBRA, gehen wir hier auch aktiv auf substituierte Menschen zu, die es zum Teil nicht von sich aus schaffen, Kontakt aufzunehmen. Dies begründet sich in den oft mehrfach-beeinträchtigten Patienten der SPP, die gezielt viele Schwerstabhängige mit Problemen in allen Lebensbereichen betreut und findet in Absprache mit dem Team der SPP statt.

Als Suchtberater treffen wir unsere Klienten im Wartebereich oder an der Ausgabe der Praxis und können so direkt Kontakt aufnehmen.

Es können einfach und schnell Gesprächstermine zu dritt mit der betroffenen Person, dem Arzt und dem Berater organisiert werden; dies verbessert die Qualität der Zusammenarbeit. Die räumliche Nähe erleichtert die Kommunikation sehr.

Nachdem wir nun schon viele Jahre in sehr guter Kooperation mit der SPP zusammenarbeiten, haben wir in diesem Jahr einen schriftlicher Kooperationsvertrag mit dem Fachteam der SPP abgeschlossen. Hierin sind die fachlichen Inhalte und Ziele unserer gemeinsamen Arbeit festgehalten.

Wir möchten uns für die gute Zusammenarbeit bei allen Mitarbeiterinnen der SPP und besonders bei Herrn Dr. Gellert bedanken.

## **Elternseminar - Mein Kind hat einen Fan... mich!**

Im Sommer 2010 konnte aufgrund der Eigeninitiative von neun engagierten Eltern einer Schulklasse des Markgräfler Gymnasiums in Müllheim das Elternseminar: Mein Kind hat einen Fan...mich! stattfinden.

An drei Abenden setzten sich die Mütter und Väter mit den Themen: Wie entsteht überhaupt eine Abhängigkeit? Welche legalen und illegalen Suchtstoffe gibt es? Ab welchem Alter und wie kann ich mit meinem Kind über Drogen reden? Was steckt eigentlich hinter dem Alkohol-/Drogenkonsum von Kindern und Jugendlichen? Wie kann ich erzieherisch und in der Gestaltung des familiären Zusammenlebens positiv wirken? Woran erkenne ich mögliche Gefährdungen bei meinem Kind? Was tue ich, wenn...?

Neben den fachlichen Informationen wurde der Raum, eigene Unsicherheiten und Ängste offen ansprechen und sich mit anderen Eltern über die jeweiligen Haltungen, Erziehungsstile und Erfahrungen austauschen zu können, als sehr bereichernd erlebt.

Elternseminare, die wir innerhalb des Programms "STÄRKE" des Landes Baden Württemberg in Kooperation mit dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, oder direkt über die Suchtpräventionslehrerinnen an Schulen angeboten und beworben haben, konnten mangels Anmeldungen leider nicht stattfinden. Nach Rückmeldung einer Schule in Titisee-Neustadt spielten u.a. Ängste von Schülern und Eltern, durch die Teilnahme an einem Seminar zum Thema Drogen stigmatisiert zu werden eine Rolle.

Wir freuen uns deshalb besonders über das private Engagement o.g. Eltern und sind gerne bereit das Seminar in 2011 weiter anzubieten.